

Herbergssuche heute - Ideen der 7C des Theresianums

Vorausgehend gab es ein kleines Brainstorming aus dem hier einleitend zitiert wird: Chrissi: "Da fallen mir Josef und Maria ein, und das Ganze endet im Stall!" - Caro: "Herberge ist ein Ort, an dem ich mich geborgen fühle ..." - Alina: "Herberge soll ein sicherer Ort sein, wo man leben kann, wenn man sonst nichts hat." - André: "Eine warme Unterkunft für Obdachlose!" - Roland: "Obdachlosigkeit geht uns alle an!" - Tiziana: "Herberge ist da, wo ich Schutz für mich und meine Familie finde!" - Ida: "Alle Menschen, die auf Herbergssuche sind, sind auf die Güte und die Freundlichkeit ihrer Mitmenschen angewiesen!"

Alle folgenden Geschichten sind von den Schülerinnen und Schülern frei erfunden. Sie haben sich Gedanken zur Herbergssuche heute - speziell für ihren konkreten Fall- gemacht. Diese Gedanken wollen sie an Menschen weiter geben, um damit anzuregen in der besinnlichen Advent-Zeit ärmere Mitmenschen nicht zu vergessen.

- Ein Rucksacktourist in Österreich
- Ein Asylant plötzlich in Wien
- Eine arbeitslose Mutter mit 3 Kindern
- Ein Obdachloser berichtet
- Mein Baby in der Babyklappe

Ein Rucksacktourist in Österreich

Alex, Andre, Robin

Rucksacktourismus erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Egal ob in Thailand, Irland oder in Indien, diese Art von Tourismus ist sehr günstig, befreiend und wird meist als ein Weg benutzt um sein inneres Selbst zu finden. Ein prominentes Beispiel ist der Jakobsweg, der jährlich von tausenden Menschen beschritten wird. Eine Bekannte hat mal in Bangkok studiert und dort erstmals vom Rucksacktourismus gehört. Sogleich hat sie sich neugierig der Sache angenommen und die ersten Schritte geplant. Ursprünglich für einen Monat geplant, erfasste sie die Faszination und der gesamte Trip erstreckte sich letztendlich über einen Zeitraum von einem Jahr. Schlafplätze und sonstige Notwendigkeiten wurden vorher via Social media bzw. Mail vereinbart.

Am Ende der Reise hat sie die Welt wieder durch ganz andere Augen gesehen. Rucksacktourismus ist eine hervorragende Möglichkeit Kontakte zu knüpfen, verschiedenste Teile der Welt zu sehen und einfach die Welt zu entdecken.

Ein Tag in Thailand als Rucksacktourist:

Als Rucksacktourist kommt man in Thailand allgemein viel mehr herum, da man überall viel herzlicher und auch gerne aufgenommen wird. Da es in Thailand viele dieser kleinen Essenstände gibt, die auch sehr billig sind, ist bereits für das Essen gesorgt. Es gibt auch spezielle Hostels für Rucksacktouristen, die das Problem der Unterkunft und Verpflegung lösen. Man lebt sich durch den Tag, lernt andere Rucksacktouristen kennen und tauscht viele interessante Geschichten aus. Man wird freundlich aufgenommen, wird überall eingeladen und hat somit auch gleich das Gefühl zu der Gemeinschaft dazu zu gehören.

Ein Tag in Österreich zum Vergleich:

Österreich unterscheidet sich so ziemlich in jedem Aspekt von Thailand. Die Leute sind nicht so offen und zeigen kein Vertrauen zu fremden Leuten - was in Thailand bekanntlich ganz anders ist. Anstatt in das Meer schwimmen zu gehen, pflegt man eher den Tagesablauf mit wandern zu verbringen und die frische Luft in den Bergen zu genießen. Verpflegung und Unterkunft werden einem nicht einfach auf offener Straße angeboten, die Türen bleiben verschlossen und Vertrauen in fremden Gesichtern ist kaum zu finden.

Da bleiben nur folgende Möglichkeiten:

- Bereits vorher mit den Leuten aus den verschiedenen Gegenden via email, Facebook, oder sonstige Sachen in Verbindung setzten und um einen Schlafplatz anfragen.
- Auf gut Glück los zu spazieren und bei diversen Türen anzuklopfen und nach einem Schlafplatz zu fragen.
- Schlafsack und Zelt mitnehmen, für den Fall, dass man keinen Übernachtungsplatz findet.
- Eine billige Herberge, ein Studenten Hostel oder einfach nur ein Hostel wählen.
- Falls man den Jakobsweg beschreitet, gibt es noch extra Herbergen nur für Jakobsweg-Beschreiter.

ABER:

- ❖ Warum bin ich unterwegs?
- ❖ Wohin bin ich unterwegs?
- ❖ Welches Ziel habe ich vor Augen?
- ❖ Was heißt es: sich aufmachen?

Schicksal eines Asylanten

Viktoria, Caro, Tiziana

Hallo.

Mein Name ist Ajal Al-Agil. Eigentlich bin ich ja in Afghanistan geboren, naja, genauer gesagt im Rettungswagen des Roten Kreuzes, der gerade in meinem Ort war, als der Krieg auch zu uns nach Hause kam. Papa sagt, dass Mama ein richtig netter Mensch war, leider konnte ich sie nie kennenlernen.

Meine Kindheit war harte Arbeit. Ich musste viel mithelfen, damit wir überleben konnten. Wir mussten oft flüchten, und ein richtiges Zuhause hatte ich nie.

Ich wusste damals nicht, was Bildung ist. Mein Vater brachte mir bei, was es in meiner Welt zu wissen gab. Ich wusste, wie man Haustiere zu verpflegen hatte und wie man Milch und Käse haltbar macht. Außerdem wurde mir der Koran vorgelesen, jeden Abend. Ich wusste wie man eine Waffe bedient, es war überlebenswichtig.

Doch plötzlich gab es keinen Regen mehr. Meine Ziegen verdursteten und mein Vater und ich mussten wegziehen. Wir gingen lange, weite und staubige Straßen. Meine Füße waren übersät mit Splintern und Schnitten. Nach einem langen Marsch kamen wir an eine Straße. An uns fuhren LKWs und verschmutzte Autos vorbei. Wir sahen bewaffnete Männer, viele waren verwundet.

Wir übernachteten im Schmutz neben der Straße. Im Morgengrauen weckte mich mein Vater. Ein Wagen war stehen geblieben. Er schob mich zur Ladefläche und wir stiegen auf. Nur kurze Zeit später fuhr der Wagen los, uns war egal wohin.

Wir kamen einen Tag später in einer Stadt an und wir sprangen ab um zum Markt zu gehen. Ich stahl Äpfel und Wasser, mein Vater raubte einem Vorbeigehenden die Geldbörse. Wir schauten uns um, nach weiteren LKWs, die uns weiter fortbringen konnten, denn wir wussten, was auf dieses Dorf zukommen würde. Wir hatten es mit eigenen Augen gesehen.

Wir stiegen wieder auf einen LKW auf. Mein Vater zeigte mir, wo ich mich zu verstecken hatte. Wir krochen in einen kleinen freien Raum über dem Motor. Es war sehr heiß und wir waren durstig.

Wir fuhren, wie lange weiß ich nicht, bis wir plötzlich stehen blieben. Jemand stieg aus, wir wagten nicht zu atmen, uns nicht zu rühren. Die Männer redeten in einer fremden Sprache, es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Die Schritte kamen näher. Mein Vater drückte mich weiter in den kleinen Raum. Plötzlich wurde mein Vater beim Kragen gepackt und hinaus gezerrt. Ich wagte nicht hinaus zu schauen. Mein Vater wehrte sich, ich hörte ihn rufen. Plötzlich erstarben seine Schreie. Ich will nicht wissen, was sie ihm angetan haben. Ich wollte es nicht sehen, damals. Die Männer stiegen wieder ein und wir fuhren weiter.

Ich erinnere mich nur mehr, dass ich, es mochten Tage gewesen sein, in einer Nacht hinaus kroch und mich zur nächsten Wasserlacke schleppte. Dort kam ich wieder zur Besinnung.

Als ich wieder bei Kräften war, sah ich mich nach einer weiteren Transportmöglichkeit um. Bei einer Raststation sah ich einen parkenden Obsttransporter. Ich versteckte mich zwischen Kisten. So landete ich in der Innenstadt von Wien.

ABER:

- ❖ Wie geht es jetzt weiter?
- ❖ Wer steht mir bei?
- ❖ Wo bekomme ich etwas zu essen her?
- ❖ Wo werde ich eine Herberge finden?

Alleinerziehende Mutter

Ich, Margarethe Bauer, arbeitete bis vor kurzem bei Hofer an der Kasse. Ich bin 38 Jahre alt und habe 3 Kinder. Mein Mann hat mich vor Monaten verlassen und ist mit einer 27-jährigen Frau durchgebrannt. Dazu kam dann, dass ich mich alleine zu oft um meine kranken Kinder kümmern musste und aus finanziellen Gründen um eine Gehaltserhöhung anfragte. Daraufhin wurde ich gekündigt.

Jetzt weiß ich nicht mehr, wie ich mein Kinder ernähren und versorgen soll. Meine Eltern wollen aufgrund meiner Scheidung keinen Kontakt mehr zu mir haben und mein Ex-Mann hat sich mit unbekanntem Aufenthalt ins Ausland abgesetzt, so zahlt er mir keinen Unterhalt und möchte auch keinen Kontakt mehr zu unseren Kindern.

Was heißt für Margarethe Herbergssuche:

Im Moment weiß ich einfach nicht mehr weiter. Kann ich bei der Caritas für die Wintermonate einen Kredit ohne Zinsen aufnehmen? Kann ich meine Kinder überhaupt noch weiter ernähren? Werde ich ausreichend Geld bekommen bzw. verdienen um alle notwendigen Sachen finanzieren zu können. Als erstes werde ich beim österreichischen Arbeitsamt um Arbeitslosengeld und bei Gericht um Alimente anfragen.

Wahrscheinlich wird dieser Prozess auch wieder mehrere Wochen wenn nicht Monate dauern. Aber schlussendlich sollte ich um die 1600 Euro pro Monat zur Verfügung gestellt bekommen. Außerdem werde ich mich auf die Suche nach einer günstigeren Wohnung machen, in deren Nähe sich Horte und diverse Spielplätze befinden.

ABER:

- ❖ Werden Margarethe und ihre Kinder gesund bleiben?
- ❖ Wird Margarethe eine erschwingliche Wohnung finden?
- ❖ Wird sie Unterstützung bekommen, bis sie wieder ihr Leben in den Griff bekommt?

Ein Obdachloser berichtet

Roland, Axel, Gabriel

Es war ein kalter Herbsttag, als Robin von einem harten Tritt gegen das Bein aus dem Schlaf gerissen wurde. Aus kleinen, verschlafenen Augen blickte er einem unwirschen Mann entgegen, der sich anschickte, Robin anzuschreien: „Verschwinde, du dreckiger Sandler! Das ist ein Hauseingang, und keine Müllhalde!“

Robin stöhnte lediglich und begann sich aus seinem, vom Regen durchnässten Karton, der ihm als Behausung diente, zu schälen.

Robin trottete hinaus in den Regen, der frühmorgens eingesetzt hatte, nachdem er seine wenigen Besitztümer in einem abgenutzten Sackerl verstaut hatte.

Nach einiger Zeit tauchte in der Ferne das Gelb eines Billas auf. Wie schön, dachte er sich, wäre jetzt etwas zu essen. Doch sein Portemonnaie sprach andere Worte. Sein Überlebenstrieb hauchte: „Klau etwas!!“

Keiner war zu sehen, plötzlich schnellte seine Hand wie von selbst zwischen das Regal und steckte in einer blitzschnellen Bewegung das Brot in die Jackentasche. Unauffällig versuchte er sich am Kassierer vorbei zu schleichen. Doch dessen geschulte Augen hatten schon längst entdeckt, dass er etwas gestohlen hatte. Die Polizei war bereits gerufen und eine immer lauter werdende Sirene war bereits vernehmbar. Robin versuchte sich mit allen Mitteln loszureißen und zu flüchten doch dann packte der muskulöse Kassierer Robin mit festem Griff am Arm und übergab ihn der Polizei.

Er atmete leise, verhielt sich ruhig, doch dann kam schon die erste Frage: „Warum haben Sie das getan, Robin? Sind Sie schon so verzweifelt, dass sie abgelaufenes Kürbiskernbrot klauen müssen?“

„Ja, ich hatte furchtbaren Hunger und es passierte einfach von selbst... Doch als ich das Brot in der Tasche hatte, dachte ich mir was denn Großartiges passieren könne! Komm ich jetzt ins Gefängnis?“

„Nein, Robin! Den Gefallen tun wir Ihnen nicht. Glauben Sie wir wissen nicht, dass Sie nur durchgefüttert werden und einen Schlafplatz haben wollen? Haben Sie keine Verwandten, von denen Sie aufgenommen werden könnten?“

„Herr Inspektor, nachdem ich mit meiner Jugendfreundin Elfriede hierher durchgebrannt bin und alles aufgegeben hatte, wurde ich von meiner Familie enterbt und verstoßen. Elfriede erkrankte an Leukämie und war dadurch an Medikamente gebunden, die sehr teuer waren und ich kaum finanzieren konnte. Nachdem ich tausende Euro in Medikamente gesteckt hatte, starb sie dennoch... Ich dachte Alkohol wäre eine Lösung. Doch ich verlor durch den ständigen Konsum meine Arbeit. Nachdem mir der Gerichtsvollzieher alles genommen hatte, konnte ich die Miete nicht mehr zahlen und nur noch die Straße nahm mich auf.“

„Wie tragisch. Kennen Sie schon die Gruft? Sie bietet Heimatlosen Unterschlupf und Verpflegung!“

„Ja, davon habe ich schon einmal gehört. Ich werde Ihrem Rat folgen und die Gruft aufsuchen.“

Für Betroffene gibt es folgende Auswege aus der Obdachlosigkeit:

- Die Gruft (Barnabitengasse 14, 1060 Wien, aufgenommen werden Innländer)
- Karwanhaus (Blindengasse 44, 1080 Wien, aufgenommen werden Asylwerber jeden Alters)
- Wiener Wohnungslosenhilfe (Guglgasse 7-9, 1030 Wien, Ansprechpartner für weitere Projekte)

Berufschancen bietet das AMS (Treustraße 35-43, 1200 Wien), bzw. diverse Jobbörsen.

ABER:

- ❖ Wo wird Robin heute schlafen?
- ❖ Wo wird Robin heute schlafen?
- ❖ Wird er sich zu sehr genieren, um in die Gruft zu gehen?
- ❖ Wird Robin wieder fußfassen können?

Babyklappe

Erika, Iris, Ida

Ich heiße Fatima, bin Muslimin und bin in einer streng religiösen Familie aufgewachsen. Eigentlich konnte ich nie mein eigenes Leben führen und mein Bruder musste mich immer überall hinbegleiten. Doch eines Tages habe ich beschlossen, mein Leben selbst in die Hand zu nehmen und ich bin von zuhause geflüchtet. Ich habe jemanden kennengelernt, ich dachte, es wäre jemand besonderer, doch dann hat er mich verlassen, als er wusste, dass ich schwanger war. Ich konnte nicht zurück zu meiner Familie und wusste nicht, was für eine Zukunft das Baby und ich in so einer Situation haben würde. Bis zur Geburt habe ich mich erkundigt, viel nachgedacht und mit Freuden gesprochen. Schließlich habe ich mich dazu entschlossen, das Baby in die Babyklappe zu legen. So hat ein neuer Teil in meinem Leben begonnen.

Doch wie geht jetzt das Leben für mein Kind weiter? Zu spät habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie schwer die Herbergsuche für mein Kind eigentlich ist... Ich werde es wahrscheinlich nie wieder sehen, denn die Aufnahmestelle hat weder meinen Namen, noch irgendwelche anderen Anhaltspunkte über mich. Gibt es jetzt tatsächlich keine Chance mein Kind je wieder zu gesiecht zu bekommen? Vielleicht hätte ich besser darüber nachdenken sollen, dass die Zukunft meines Kindes jetzt so ausschaut:

Ein Kind kommt im Allgemeinen, nachdem es in eine Babyklappe gelegt wurde, zuerst in eine Aufnahmestelle, wo seine Gesundheit, Blutgruppe usw. festgestellt wird. Es bleibt einige Tage dort, so dass den Müttern dadurch die Möglichkeit gegeben wird, ihre Entscheidung zu überdenken, was aber nur sehr selten passiert. Danach werden die Papiere des Babys geregelt, es bekommt einen Namen und wird in einem Kinderheim oder in einer Pflegefamilie untergebracht, wo es manchmal sogar mehrere Jahre darauf wartet von liebevollen Eltern adoptiert zu werden. Oft ist es auch so, dass diese Kinder von einer Pflegefamilie in die nächste wechseln, und sich an ein neues Umfeld nach dem anderen gewöhnen müssen, was gerade für so kleine Kinder sehr schwer ist. Neben dem stndigen Herbergwechsel sind diese Kinder auch später im Leben immer im Unklaren darüber, wo sie herkommen, wo ihre Wurzeln liegen usw....und es gibt für sie auch überhaupt keine Möglichkeit das herauszufinden.

Ich hätte mich besser erkundigen sollen: Wären andere Alternativen für mein Kind besser gewesen? Wieso habe ich mich nicht für die anonyme Geburt oder die Freigabe zur Adoption, entschieden?

ABER:

- ❖ Wo wird das Kind jetzt leben?
- ❖ Welche Fragen werden das Kind sein Leben lang begleiten?
- ❖ Wird es viele Pflegefamilien kennen lernen müssen?
- ❖ Wird es Liebe und Geborgenheit erfahren?